

Pfälzisches Museum

Monatschrift

für heimatliche Litteratur und Kunst, Geschichte und
Volkskunde.

Herausgegeben

vom

Pfälzischen Schriftstellerverein.

Sechzehnter Jahrgang.

1899.

Mit zwei doppelseitigen Tafeln und vielen Abbildungen im Text.



Kaiserslautern.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Hermann Kasper.

Jahre 777 als Wilere ohne jeden Zusatz vorkommt.²⁾ Ebenso wird in dem gleichen Kodex im Jahre 877 ein Ort namens Wilare genannt, woselbst das Kloster Lorsch drei dienstbare Hufen geschenkt erhielt.³⁾ Weitere Nachforschungen in merovingischen und karolingischen Urkunden würden gewiß noch manche andere Beispiele dieser Art zu Tage fördern. Und wie sollen wir es uns erklären, daß eine Reihe pfälzischer Weilerdörfer in der älteren Zeit einfach als Wilre oder Wiler erscheinen und zum Teil heute noch im Volksmunde „Weiler“ heißen? Das im Jahre 1135 genannte Wilre, wo das Kloster Hane bei Bolanden begütert war und aus dem wahrscheinlich der heutige Weierhof hervorgegangen ist, reicht ja sicherlich auch in die Zeit zurück, die einfaches Wilare angeblich nicht kennt; dasselbe gilt wohl auch für Wilre bei Niederhorbach (Pf. Mus. 1898 S. 27) und für das unter „Hergereweiler“ (Pf. Mus. 1898 S. 169) genannte Wilre. Auch Münchweiler an der Rodalb wird in der älteren Zeit Wilre genannt. Das Dörfchen Wilre, das dem Kloster Otterberg schon bei seiner Stiftung im Jahre 1144 geschenkt wurde, und das im Jahre 1217 schon eingegangen war, darf gleichfalls Anspruch auf ein hohes Alter erheben. Und Ortsbenennungen wie Wilredal oder Wilrebach setzen doch ein selbständiges Wilre voraus! Sollen wir uns denken, daß alle diese „Weiler“ ursprünglich einen Beinamen hatten, der in der Folge schwand? Siegt es nicht viel näher, anzunehmen, daß das Vorhandensein mehrerer Wilre in einer Gegend, die oft ganz nahe beisammen lagen, ganz naturgemäß dazu geführt hat, diese durch bestimmte Zusätze von einander zu unterscheiden? Alle Weiler sind doch gewiß nicht mit einem Schlage entstanden, sondern nach und nach. So finden sich in der Gegend, wo man das erwähnte Wilare (Lorsch Kodex Nr. 40) vermutet, heute drei Weiler: Rippenweiler, Niedenweiler und Asmansweiler. Es scheint also daselbst ursprünglich nur ein Weiler bestanden zu haben, und dieses hieß einfach Wilare; als aber in der Nähe zwei weitere Weiler gegründet worden waren, erschien es notwendig, unterscheidende Bezeichnungen den Ortsnamen anzufügen. In solchen Fällen war es auch möglich, daß ein Weilerdorf den einfachen Namen Wilre beibehielt, während die benachbarten Weilerorte durch entsprechende Zusätze kenntlich gemacht wurden. Wo mehrere Weiler ziemlich nahe beisammen liegen, findet man immer nur ein einziges einfaches Weiler, alle übrigen tragen unterscheidende Benennungen. Ein Blick auf die früher (1898 S. 26) mitgeteilte Kartenskizze läßt erkennen, daß jede der beiden Weilergruppen nur ein einfaches Weiler aufweist: Weiler (Wilre) bei Bergabern in der Südgruppe, Weiher (Wilere) bei Edenkoben in der nördlichen Gruppe. Was das Alter dieser Weilerorte betrifft, so neige ich der Ansicht zu, daß die einfachen Weiler die ältesten sind; denn das Bedürfnis nach unterscheidenden Beinamen machte sich ja erst beim Auftauchen neuer Weilerorte geltend, und diese hat man dann von einem schon vorhandenen, eingebürgerten Wilre durch Hinzufügung irgend einer Bezeichnung zu unterscheiden gesucht. Es ist gewiß kein Zufall, daß das einfache Wilere bei Edenkoben zwei volle Jahrhunderte früher urkundlich nachweisbar ist als die ältesten der übrigen vorderpfälzischen Weilerorte. Sonach kann die Behauptung, daß einfaches Wilari in der althochdeutschen Zeit fehlt, nicht aufrechterhalten werden; es muß im Gegenteil als höchst wahrscheinlich bezeichnet werden, daß die einfachen Wilari die ältesten Weilerorte überhaupt darstellen. Dr. G. Heeger, Landau.

²⁾ Cod. Laur. Tom. II Nr. 2167.

³⁾ Tom. I Nr. 40.

Eine Stiftung für König Adolf im Speierer Dom 1372.

König Adolf von Nassau fiel in der Schlacht bei Göllheim am 2. Juli 1298 und ward im Speierer Dom beigesetzt. 1372 errichtete das bayerische Haus für Adolf eine Stiftung, die ich im Pfälzer Kopialbuch Hs. Berg.-Folio in der Stuttgarter königlichen öffentlichen Bibliothek eingetragen fand. Die

Abschrift aus dem 14. Jahrhundert hat folgenden Wortlaut: „Wir der dechan vnd daz Capiteil gemeynlich des Stiffts zu Spire bekennen vns offentlich an disem brif vnd tun kunt allen den, die yn ymmer sehent oder horent lesen, daz wir bedacht haben der gnaden, schirmes, helffe vnd rades, die vnserm Stiffte vorgebant von dem allerdurchluchtigsten fürsten vnd herren, hern Ruprecht dem alten pfalzgrafen by Ryn, obirsten druchsez des heiligen Romischen Reichs vnd herzog in Beyern gescheen sint vnd furbas me in kunfftigen zyten, alz wir zu got wol getruwen, gescheen mogent, herumb so sin wir in vnserm Capittel by einander in capittels wise gewessen vnd mit wolbedachtem mude willeclichen und einhelleclichen ane alle widerrede vnser iglichs überkomen vnd globt han vnd globen mit disem brif für vns vnd alle vnser nachkomen ewiclichen des allerdurchluchtigsten heren vnd Fürsten seligen gehugniß hern Adolffs seligen romischen konigs, da er lebte, jargezit jerslichen zu begende, alz ez vellet herlichen in aller der wise vnd gewonheit, alz man romischer keizere vnd konige iargezit bis her in dem egenant vnserm Stiffte begangen hat vnd hegen sal. Vnd sollen auch got flisseclichen bidten uff den vorgebant jargezit für alle sine fürsten vnd nachkomen vnd besunderlichen für den egenanten durchluchtigsten heren vnd fürsten hern Ruprecht den alteren. Wir globen auch für vns vnd alle vnser nachkomen ewiclichen, wann got über den vorgebant durchluchtigsten heren vnd fürsten hern Ruprecht den alteren gebudet vnd von todes wegin abegget, daz wir dan sin iargezit sollen demutlichen mit gesange vnd gebede, mit vigilien, mit Nun legen: parce michi domine vnd Nun Responzen: Redemptor meus vnd selmesse begeben vnd sollen auch begaden und schaffen, daz der Custer, der dan in der zyt ist, sal lihen usser der dresß kameren ein schon bellikin, daz man legen sal uff des vorgebant durchluchtigsten fürsten konig Adolffs seligen gray vnd zehen kerzen, die die vigilie vnd messe brennen sollent, vnd sollen auch demuteclich für sin vnd aller siner fürfarn vnd nachkomen vnd sunderlich für des durchluchtigsten fürsten vnd herren hern Adolffs seligen mit helffe der koniglichen mutter Marien vnd aller gottes heiligen, vnd für aller, der er beegernde ist, sele bidten, vnd ir getruwelichen gedencken. Auch sollen wir begaden vnd schaffen, daz die glockener zu vigilien vnd zu sele messe an dem vorgebant jargeziten mit sieben glocken zusamen vnd zu hauff luden sollent. Vnd der egenant dinge aller zu eim waren vrkünd vnd vesten gezugnisse, so han wir die vorgebant dechan vnd Capittel vnser groß ingesigel gehendet an disen brif, der geben wart vnd diß geschach in dem jar, da man zalte von gotes geburte drüzhenhundert vnd zwei vnd siebentzig jar an dem nechsten dinstage vor sant thomastag des heiligen zwolffbodten.“

Archivar J. W. E. Roth, Wiesbaden.

Ausgrabungen auf der Wolfsburg.

II. *)

Die Ausgrabungen auf der Wolfsburg bei Neustadt wurden am 12. November für dieses Jahr beendet. Außer der mächtigen Schildmauer ist jetzt auch die Zingelmauer auf eine Länge von 22,5 m freigelegt. Von einer 6 m breiten Felszunge außerhalb der Zingelmauer fällt die Felsmasse nach Osten zu in vier treppenförmigen Absätzen ab, während sie sich nach Westen zu nur einmal, 1 m hoch, abstuft. Wie im Nordwesten wurde auch im Nordosten eine 66 cm hohe, 7 cm breite Schießscharte mit dahinter gelegener Schutzkammer (62 cm breit, 1 m tief) freigelegt. Sie diente den Scharfschützen zum Aufenthalt und zum Bergen ihrer Waffen, konnte jedoch auch zur Aufstellung von Falkonetten oder Feldschlangen benützt werden. Vor dem Schlige der Schießscharte fand sich im Schutt ein eiserner Armbrustbolzen. Die Zingelmauer hat im Nordosten noch 4 m Höhe und ist unmittelbar auf den Fels gebaut.

*) Vergl. Pfälz. Museum 1898, Nr. 12, S. 187.